

# Weihnachten in Tagen der Dunkelheit und Trauer

Eine Betrachtung zu Weihnachten von WOLFGANG BASSENAUER

Der Anschlag auf den Weihnachtsmarkt in Berlin – wenige Tage vor dem Fest – sorgt nicht nur bundesweit für Entsetzen und Trauer, sondern auch im Ausland für Bestürzung – vor allem in jenen Ländern, die vom Islamischen Staat und seinen Terrorkommandos bereits heimgesucht worden sind. Es ist jetzt das Geschehen auf ungeheuerliche Weise eingetreten, das seit langem befürchtet worden war. Die offiziellen Stellungnahmen sprechen zwar davon, sich in seinen freiheitlichen Gewohnheiten durch die brutalen Vorgänge nicht einschüchtern zu lassen, aber dennoch werden sich die Empfindungen der Menschen verändern. Angesichts der Bedrohung werden wir Gottvertrauen bitter nötig haben.

Aber in diesen Tagen erreichen uns außer den Weihnachtsreklamen der Kaufhäuser auch die täglichen Nachrichten über den Krieg in Syrien mit dem Vordringen des IS – um nur einen Brennpunkt zu nennen –, Flüchtlingsschicksale im Mittelmeer, Terroranschläge und Hunger in weiten Regionen, Finanzkrise, Korruption, Kriminalität und Wahlmanipulation aus dem Internet und der Brexit als Signal einer möglichen Zersplitterung Europas. Zeichen der Unduldsamkeit, der Missverständnisse und mangelnden Friedfertigkeit menschlichen Zusammenlebens in Völkern, Rassen und Gesellschaften bis hinein in die Familien.

Seitdem wir Menschen beschlossen haben, über unser Leben in eigener Machtvollkommenheit zu verfügen, sind wir ungesichert und unbehaust. Seitdem gibt es auf dieser Erde keinen Raum mehr, aus dem wir nicht auch vertrieben werden könnten. Dennoch hören wir in den Weihnachtstagen auch noch andere Klänge, nämlich die zeitlose Nachricht: „Fürchtet euch nicht!“

## Woher kommt die Angst?

Warum aber haben so viele Menschen in unserer Wohlstandsgesellschaft Angst, warum fürchten sie sich? Pessimismus ist eine eingeschlossene Gewohnheit des Bewusstseins mit katastrophalen Konsequenzen. Es sind zunächst pessimistische Zukunftsbilder, die sich zu einem apokalyptischen Sammelsurium verdichten und Ängste verbreiten vor einer Gegenwart und Zukunft, von der niemand so recht weiß, wie sie weiter

aussehen wird, geschweige denn gestaltet werden soll und kann.

Wer vermag sich hierzu-lande die Gräueltaten von Aleppo nur ansatzweise vorzustellen, wo der Krieg seit vier Jahren wütet, die Zivilbevölkerung mit vielen Kindern zu Opfern wird, Kulturstätten der Zerstörung anheim fallen – und das vor den Augen einer Weltgemeinschaft, deren Ohnmacht in diesem Jahr ganz offensichtlich zutage getreten ist. Gibt es kein Mitgefühl mehr, keine Verantwortung gegenüber den Schwachen und Geschundenen, keine Gnade mit jenen, die schon am Boden liegen?

In ähnlicher Form gilt das auch für das Flüchtlingsthema. Ungeachtet der Einstellung zu Angela Merkels Flüchtlingspolitik – für die einen mag sie falsch, für die anderen richtig sein – sollten in den westlichen Zivilisationen, die sich auf ihre christlichen Werte berufen, der Geist der Humanität aber auch des Rechts gleichrangig im Vordergrund stehen. Aber wo sind diese humanitären Grundsätze, die christlichen Werte, der Sinn für Gerechtigkeit, das Bekenntnis zu Verantwortung und die Bereitschaft zur Hilfe geblieben? Hat die Weltgemeinschaft, haben die Vereinten Nationen, hat der Sicherheitsrat, haben die westlichen Demokratien, hat die Zivilisation bitter versagt?

Es gingen Bilder des Grauens um die Welt, Bilder der Verzweiflung, der Zerstörung, und Verwüstung, der Ausweglosigkeit und der Todesangst. Aber sie wur-

den weitgehend ignoriert. Es gab keine bundesweiten, geschweige weltweiten Demonstrationen und Protestbewegungen gegen die Barbarei in Aleppo oder gegen das Geschehen in anderen Kriegsgebieten, unter anderem in Afrika, um politischen Handlungsdruck aufzubauen.

## Wankelmut

Selbst unsere höchsten kirchlichen Würdenträger, der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm und sein katholischer Kollege Reinhardt Kardinal Marx, haben bei ihrem Besuch einer ökumenischen Delegation am 20. Oktober im Heiligen Land beim Besuch der islamischen Al-Aqsa-Moschee in Jerusalem und der Klagemauer auf Bitten der muslimischen und jüdischen Repräsentanten ihre Amtskreuze abgelegt, um nicht zu provozieren. Statt dessen, so der EKD-Ratsvorsitzende, habe man friedentiftend wirken wollen. Ein überzeugtes und überzeugendes Eintreten für die christliche Botschaft sieht wahrlich anders aus. Es ist vielmehr ein Beispiel für das indifferente und wankelmütige Verhalten der westlichen Welt und ihrer politischen und diplomatischen Repräsentanten.

Die Menschen in den Kriegsgebieten fühlen sich im Stich gelassen, Oppositionelle, die in den betreffenden Ländern auf Unterstützung von außen hofften, um gegen die Machthaber anzukämpfen, fühlen sich allein gelassen und verraten. Und das trotz all der Augenzeugenberichte von Presse und Medien weltweit und

privater Videobotschaften. Zugegebenermaßen mag es oft schwierig sein herauszufiltern, wer auf wessen Seite stand und steht. Dennoch hat dieser Umstand den Kriegstreibern in die Hände gespielt, die kaum eine Einmischung von außen zu befürchten hatten. Europa hat sich stets zurückgehalten und im Hinblick auf eine militärische Intervention seinen Blick auf Amerika gerichtet. Dabei hatte Präsident Barack Obama – schon kurz nach seinem Amtsantritt mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet – seinen Wählern versprochen, keinen Krieg mehr zu führen. Um etwas zu retten, dafür war es ohnehin zu spät. Und was hätte ein Militärschlag gebracht? – Einen Weltkrieg?

## „Nie wieder!“

Auch hierzu-lande hat sich die Kriegs- und Nachkriegsgeneration oft gefragt, weshalb das Ausland die Lage in Deutschland so lange falsch eingeschätzt, sogar 1936 noch die Olympischen Spiele mitgemacht und nicht schon früher – allein im eigenen Interesse – den Entwicklungen Einhalt geboten hat? Nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg und den Verbrechen an den Juden war das entschiedene Gelöbnis „nie wieder!“ gerechtfertigt. Damit war und ist nicht nur gemeint, was in der Vergangenheit gewesen ist, sondern wird auch beschworen, den Anfängen zu wehren und dagegen aufzustehen – wo immer erforderlich und notwendig. Angesichts einer relativ langen Friedensperiode in Europa ist dieses Gelöb-

nis in den Hintergrund getreten, kommt allenfalls in Reden zum Volkstrauertag oder Gedenktagen an Bombardierungen noch zum Ausdruck. In Anbetracht der weitverbreiteten Ohnmacht – selbst die internationale Diplomatie vermag kaum Fortschritte zu erzielen – wächst die Ernüchterung. Ob die Überlebenden von Aleppo und anderen Kriegsregionen von Ruanda bis nach Afghanistan und von Srebrenica bis zur Ukraine den westlichen Zivilisationen je verzeihen werden?

## Flucht und Verzweiflung

Wenn seit 2013 mehr als achttausend Flüchtlinge bei dem Versuch, über das Mittelmeer oder die Ägäis nach Europa zu gelangen, ihr Leben verloren haben und hunderte von ertrunkenen Kindern an den Stränden angeschwemmt wurden; wenn hunderttausende Flüchtlinge seit Monaten an unseren Grenzen gestrandet sind und Zehntausende davon in heruntergekommenen Lagern auf den griechischen Inseln oder in anderen Grenzgebieten festgehalten werden; wenn wir Menschen, die vor dem Krieg fliehen und verzweifeln auf Sicherheit hoffen, und die hoffnungslosen Verhältnisse in der Türkei nicht ändern, dann verliert Europa rasch jeglichen Anspruch auf den hohen moralischen Standard, den wir einst besitzen haben mögen. Und wir setzen für die Zukunft all unsere zentralen humanen Werte aufs Spiel. Dabei geht es nicht um jene, die hierzu-lande kriminell geworden sind, nach einem

rechtstaatlichen Verfahren abgeschoben wurden oder das Land aus eigenem Verschulden in Zukunft noch werden verlassen müssen.

## Terroranschläge

Aber auch die Liste der terroristischen Anschläge in diesem Jahr, die vom Islamischen Staat verzeichnet wurden, ist beängstigend. Dabei wurden bisher mehr als 1200 Menschen getötet. Die Hälfte der Anschläge wurde in Europa oder Amerika, die andere Hälfte in nichtwestlichen Staaten begangen. Allein beim Terroranschlag am Französischen Nationalfeiertag, am 14. Juli, wurden 84 Menschen in den Tod gerissen, über 200 zum Teil schwer verletzt. Auf dem Istanbul Flughafen kamen im März fünf Zivilisten ums Leben, 39 wurden verletzt; wenige Tage später auf dem Airport in Brüssel: 32 Tote, 300 Verletzte. Im Juli erfolgten wenige Tage hintereinander Bombenanschläge auf einen Regionalzug bei Würzburg und ein Weinkelokal in Ansbach mit insgesamt 20 Schwerverletzten. Und jetzt der Anschlag am 19. Dezember in Berlin mit zwölf Toten und 49 zum Teil schwer verletzten Besuchern des Weihnachtsmarkts am Breitscheidplatz. Eine Entwicklung, die die Bevölkerung ins Mark trifft und allzu lange unterschätzt wurde – vor allem auch in ihren politischen Konsequenzen.

## Licht in unserer Zeit

„Fürchtet euch nicht!“ lautet die frohe Weihnachtsbotschaft, die unter den derzeitigen Gegebenheiten nicht so leicht über die Lippen gehen will. Als diese Nachricht zum ersten Mal vor über 2000 Jahren von den Hirten auf dem Feld in Bethlehem erschallte, war die Situation eine ähnliche wie heute – gefährlich und unübersichtlich. Weihnachten bringt Unruhe, Unsicherheit, auch Konflikte. Es sagt uns zunächst eine unangenehme Botschaft, nämlich dass es Dunkelheit um uns herum gibt. Das hört natürlich niemand gern, obwohl wir das Licht bitter nötig hätten. Sind wir nicht „hell“, nicht „aufgeklärt“, nicht „clever“ genug, um unser Leben in den Griff zu bekommen? Wir sind es nicht! Wenn die Weihnachtsgeschichte von Frieden und Liebe, von Licht und Freude nicht dieser unserer Welt und unserer Zeit gilt, welchen Sinn soll sie dann haben?



Die Kirche von Mattinata in der Region Gargano auf der Südseite des Sporns am italienischen Stiefel. Aus dieser Mittelmeerregion kommen viele italienische Mitbürger, die seit vielen Jahren hier eine neue Heimat gefunden haben. *wb-foto*